pfarreiblatt

**16/2020** 16. bis 30. September **Zentralredaktion**

Bild: Pia Neuenschwander

Bischof Felix Gmür

# Viele mitzunehmen erfordert Geduld

*Seite 2/3*

Bischof Felix Gmür über Glaube und Geduld

# «Ich bin einer von 4000 Bischöfen»

**In der Kirche passierten durchaus Veränderungen, sagt Bischof Felix Gmür. Jedoch nur in kleinen Schritten. Wenn man alle mitnehmen wolle, müsse man langsam gehen.**

**Während die Kirche Diskurse zwischen Progressiven und Konservativen führt, überholt das Zeitgeschehen sie links und rechts. Was muss geschehen, damit konstruktive Stimmen endlich gehört werden?**
Polarisierende Stimmen gibt es immer, vor allem, wenn es darum geht, neue Aspekte in den Vordergrund zu rücken. In der Schweiz wird die katholische Kirche mit über einem Drittel Migrantinnen und Migranten immer internationaler. Unsere Strukturen haben noch nicht den richtigen Modus gefunden, um mit dieser Tatsache umzugehen.

**Was heisst das konkret?**
Die Kirche wird in den Glaubensvollzügen, in der Art, Frömmigkeit zu leben und Fragen zu stellen, vielfältiger.

*Martin Werlen ist eine der Stimmen, bei denen es gut ist, dass man sie hört.*

*Bischof Felix Gmür*

Der katholische Glaube ist inhaltlich überall derselbe, aber wie wir ihn leben und welche persönlichen Konsequenzen wir daraus ziehen, ist kulturell sehr unterschiedlich. Das kommt bei uns alles zusammen. In dieser Zeit gibt es manche, die wollen, dass alles wieder so wird wie früher, und andere möchten, dass alles ganz anders wird. Beides polarisiert. Zum Beispiel in der Frage nach Stellung und Aufgabe von Priestern, Pfarreiseelsorgenden und Frauen in der Kirche. Ich bin überzeugt, dass besonnene Stimmen, die versuchen, das Ganze zusammenzuhalten, gehört werden.

*«Strukturell tut die Kirche so, als hätte sich nichts verändert», sagt Felix Gmür.*

*Bilder: Pia Neuenschwander*

**Etwa die des Benediktiners Martin Werlen?**
Das ist eine dieser Stimmen, bei denen es gut ist, wenn man sie hört. Einzelne Personen oder Gruppen haben gute Ideen und geben Hinweise, die wichtig, vielleicht sogar entscheidend sind. Daneben gibt es immer auch andere. Das ist ja auch das Schöne am Katholisch-Sein, dass es immer noch eine andere Sicht gibt. Erst das Zusammen-Sehen vieler unterschiedlicher Positionen ergibt die richtige Mischung.

**Es wird viel diskutiert und erörtert. Dennoch hat man das Gefühl, es passiere nichts.**
Es passiert viel, aber es passiert in kleinen Schritten. Und: An gewissen Orten gibt es Stillstand. Anpassungen oder Veränderungen gehen nur langsam vor sich. Oder wir nehmen sie nicht wahr, weil es Verhandlungen gibt, die zäh sind. Ich sehe das bei der Errichtung der Pastoralräume. Daran arbeiten wir nun schon seit 20 Jahren. Es ist eine Stärke unserer Kirche, dass sie möglichst viele Leute mitnehmen und niemanden abhängen will. «Sie sollen eins sein», sagt Jesus im Johannesevangelium. Das ist anspruchsvoll und darum auch langwierig.

**Wie wollen Sie erreichen, dass kirchliche Berufe, auch das Priesteramt, wieder attraktiver werden?**
Für Papst Franziskus ist die entscheidende Grösse der katholischen Kirche das Volk – eine pilgernde, wandernde Gesellschaft. Darin befindet sich auch unser Personal. Es ist nicht weniger, aber anders, mit vielfältigeren Werdegängen. Bei der Frage, wen man für einen Dienst in der Kirche motivieren kann, lassen sich zwei Geschwindig-

*«Ich habe mich schon an vielen Orten dafür stark gemacht, dass über das Frauendiakonat zumindest diskutiert wird», sagt Bischof Felix Gmür.*

*Bild: Pia Neuenschwander*

> *Wenn man möglichst viele Gläubige auf diesen Weg mitnehmen will, braucht es Geduld.*
>
> *Bischof Felix Gmür*

keiten ausmachen: einerseits die jahrhundertealten kirchlichen Strukturen, andererseits die Erwartungen an die Kirche.

**Was bedeutet das für die Kirche?**
In der Corona-Krise hat sich gezeigt, dass Seelsorgende präsent sind, dass sie zuhören, einen ernst nehmen und glaubwürdig etwas von ihrem Glauben weitergeben können. Die aktuelle Umbruchphase macht es noch schwieriger, die beiden Geschwindigkeiten zusammenzubringen. Beim Personal nimmt die Anzahl Priester ab und die der nicht geweihten Theologinnen und Theologen zu. Strukturell tut die Kirche so, als hätte sich nichts verändert. Doch das Volk Gottes lebt nicht mehr nur als Leistungsempfänger, es kann vieles selber machen.

**Nach wie vor haben Pfarreiseelsorgende nicht dieselben Kompetenzen wie Priester. Da stellt sich angesichts des Priestermangels ein Problem …**
Ich fände es gut, wenn es Diakoninnen gäbe. Wenn man möglichst viele Gläubige auf diesen Weg mitnehmen will, braucht es Geduld. Für gewisse Leute wird diese Geduld jetzt schon überstrapaziert.

**Sie befürworten das Diakonat der Frau und können sich auch das Priestertum der Frau vorstellen. Machen Sie sich in der Bischofskonferenz und in Rom dafür stark?**
Ich habe mich schon an vielen Orten dafür stark gemacht, dass zumindest darüber diskutiert wird. Aber ich bin einer von über 4000 Bischöfen, und die Schweiz ist, was die Anzahl Katholikinnen und Katholiken betrifft, nicht gross. Wir können aber doch die eine oder andere Idee einbringen, denn wir haben eine lange Tradition und im Laufe der Jahrhunderte schon in vielen verschiedenen gesellschaftlichen Modellen gelebt.

**Können Sie ein Beispiel nennen?**
Nehmen Sie zum Beispiel die Verteilung von Verantwortung und Macht. Typisch ist das Personalwesen: Hier werden Macht und Verantwortung geteilt. Das ist etwas Entscheidendes, das wir einbringen können.

*Anouk Hiedl und Christian Breitschmid*

*Im «Hello Welcome» können Flüchtlinge Deutsch üben.* *Bild: Franca Pedrazzetti*

*Flüchtlingstreff in Luzern*

## Freiwillige gesucht

Mit Flüchtlingen Deutsch üben, sich im Computertreff engagieren oder Sportstunden leiten – für solche und andere Aktivitäten sucht der Flüchtlingstreff «Hello Welcome» Freiwillige. Viele der aktuell 90 Ehrenamtlichen gehörten zur Risikogruppe und hätten derzeit eine Pause eingelegt, schreibt das Organisationsteam. Deshalb lädt dieses nun zu einem offenen Informationsabend für neue Freiwillige ein. Der Verein «Hello Welcome» erhält finanzielle Unterstützung unter anderem von der katholischen und der reformierten Kirche der Stadt Luzern sowie von Stadt und Kanton.

Do, 17.9., 18.30 Uhr, | «Hello Welcome», Kauffmannweg 9, Luzern

## Film- und Fernsehtipps zu Kirche und Religion

Programm-, Film- und Medienhinweise zu Kirche, Religion und Gesellschaft bietet die Website **www.medientipp.ch,** eine Dienstleistung des katholischen Medienzentrums. Es kann auch ein Newsletter abonniert werden.
Medienhinweise sind im gedruckten Pfarreiblatt aufgrund des frühen Redaktionsschlusses kaum möglich. Die deutschsprachigen Sender veröffentlichen ihre Programmhinweise in der Regel nicht länger als zwei Wochen vor der Ausstrahlung.

www.medientipp.ch

*Wochenendkurs für Paare*

## «Zeit für die Liebe» haben

Die katholische Organisation Marriage Encounter Schweiz bietet Wochenendkurse für Ehepaare und Paare in fester Beziehung an. «Als Paar die Begeisterung füreinander lebendig halten oder neu entdecken: eine Gelegenheit, im vertrauensvollen Paargespräch die gegenseitige Beziehung zu vertiefen», heisst es in der Ausschreibung. Ein Team gibt dazu Anregungen. Das Paar-Wochenende ist kein Ehevorbereitungskurs.

20.–22.11. oder 30.4.–2.5.2021, jeweils Fr 18.00–So 17.30 Uhr | Begegnungs- und Bildungszentrum Eckstein, Baar | pro Paar Fr. 650.– inkl. Vollpension | Information und Anmeldung: me-schweiz.ch

*Klimademo in Luzern.* *Bild: sys/kath.ch*

*Klimagespräche von Fastenopfer*

## Moderator*innen gesucht

Soll man für grosse Einkäufe das Auto oder das Velo nehmen? Wie lassen sich Ferien möglichst ökologisch gestalten? Solche Fragen diskutieren Interessierte zusammen mit Moderator*innen an den Klimagesprächen von Fastenopfer. Nun sucht das Hilfswerk weitere Moderator*innen für diese Gespräche. Interessierte können dazu an einem dreitägigen Kurs das nötige Know-how erwerben. Die ausgebildeten Moderator*innen sollten bereit sein, jährlich mindestens ein Klimagespräch à sechs Einheiten zu leiten.

Infos und Anmeldung: Daniel Wiederkehr, wiederkehr@fastenopfer.ch, 041 227 59 48 oder Melanie Troxler, melanie.troxler@kathluzern.ch, 079 401 58 70
Ausbildungstage: 2.11. Luzern, 3./4.11. Bern
sehen-und-handeln.ch/klimagespraeche

*Eine Pflegefamilie kann Jugendlichen neue Perspektiven geben.* *Bild: Caritas*

*Familienplatzierung*

## Caritas sucht Pflegefamilien

Caritas Schweiz sucht Pflegefamilien für Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen. Am 21. September findet dazu ein Informationsabend statt.
Manche Kinder und Jugendliche erlebten krisenhafte Zeiten, ob in der Schule, Familie oder Freizeit, schreibt Caritas in einer Medienmitteilung. «Abstand zum gewohnten Umfeld kann sinnvoll und notwendig sein, um eine Situation zu beruhigen, zu ordnen und neue Ziele festzulegen.» Die Pflegefamilien werden von einer Fachperson der Caritas-Familienplatzierung eng begleitet und besuchen regelmässig Weiterbildungen.

caritas.ch/pflegefamilie | Informationsabend am Mo, 21.9, 19.00–20.30 Uhr, Caritas Schweiz, Adligenswilerstrasse 15, Luzern. Anmelden über caritas.ch/pfi, familienplatzierung@caritas.ch oder 041 419 22 77

*Nationalrätin an Bettagsfeier 2020*

## Priska Wismer gestaltet mit

«anerkennen» heisst der Aufruf von Kirchen und Kanton Luzern zum Dank-, Buss- und Bettag vom 20. September. Das Miteinander von Politik und Kirche wird in Rickenbach sicht- und hörbar im Bettagsgottesdienst, den CVP-Nationalrätin Priska Wismer mitgestaltet. Sie lebt in Rickenbach.

So, 20.9., 10.15 Uhr, Pfarrkirche Rickenbach

## Luzern

Bild: Andrea Schnider

*Von Luzern nach Sempach*

### Franz Zemp verlässt Maihof

Franz Zemp tritt auf Ostern 2021 als Leiter der Pfarrei St. Josef/Maihof Luzern zurück. Am 1. Mai übernimmt er die Leitung der Pfarreien Sempach und Eich sowie des Pastoralraumes Oberer Sempachersee. In dieser Funktion löst er Erich Hausheer ab, der seit dem Weggang von Gudrun Dötsch den Pastoralraum vorübergehend leitet.

Zemp ist seit rund 25 Jahren in der Katholischen Kirche der Stadt Luzern tätig. Seit 2015 ist er zudem Seelsorger des Vereins Kirchliche Gassenarbeit. Auch dieses Amt gibt er Ende März ab. «Es ist Zeit, etwas Neues anzufangen», sagte Zemp gegnüber dem Pfarreiblatt. «Ich lasse aber auch viel Gutes und Vertrautes zurück.» Luzern zu verlassen, falle ihm daher nicht leicht.

*Jüdische Schule Kriens*

### Gebäude ist verkauft worden

Seit fünf Jahren steht die jüdische Schule der Genossenschaft Schweizerische Talmud-Hochschule Jeschiwa in Kriens leer. Nun sei das Gebäude verkauft worden, meldet das jüdische Magazin «Tachles». Informationen zum Käufer würden erst nach der Publikation im Grundbuch bekannt gegeben. Was aus dem Gebäude wird, ist laut «Tachles» noch offen. Die Talmud-Schule Kriens sei lange eine der grössten in der Schweiz gewesen. 2015 musste sie wegen finanzieller Probleme schliessen.

*Landeskirche*

### 2019 hohen Gewinn erzielt

Die Landeskirche, die «kantonale Verwaltung» der 85 katholischen Luzerner Kirchgemeinden, hat 2019 einen Gewinn von fast 1,2 Millionen Franken erzielt. Das ist rund zehn Mal mehr als veranschlagt. Hauptgrund dafür sind die Beiträge der Kirchgemeinden, die um 660 000 Franken höher ausfielen als erwartet. Sie basieren auf den Steuereinnahmen der Kirchgemeinden im Vorjahr. 2018 waren dort mehr Unternehmenssteuern eingegangen. Mit dem Überschuss will der Synodalrat unter anderem einen Fonds bilden, um Kirchgemeinden bei einer Fusion finanziell zu unterstützen. Die Landeskirche veröffentlicht den Jahresabschluss erst jetzt, weil die Synode im Mai wegen der Corona-Massnahmen nicht stattfinden konnte. Das Kirchenparlament verabschiedet den Abschluss an der Herbstsession vom 4. November.

Bild: pd/Caritas

*Kirchgemeinde Luzern*

### 15 000 Franken für Kampf gegen Heuschreckenplage

Die Katholische Kirchgemeinde Luzern stellt Caritas 15 000 Franken Nothilfe zur Verfügung, um die Folgen der Heuschreckenplage in Ostafrika zu bekämpfen. Aktuell sind dort über 20 Millionen Menschen akut vom Hunger bedroht.

Insgesamt stellt die Katholische Kirchgemeinde Luzern im laufenden Jahr laut eigenen Angaben 450 000 Franken für Entwicklungszusammenarbeit zur Verfügung, davon 40 000 Franken für Soforthilfe. 410 000 Franken fliessen in Projekte von Schweizern.

## Schweiz

*Im früheren Kapuzinerkloster gibts jetzt auch ein Restaurant.* Bild: zVg

*Ehemaliges Kapuzinerkloster Stans*

### Zentrum für Alpenkulinarik

Während fünfzehn Monaten wurde das ehemalige Kapuzinerkloster in Stans sanft renoviert. Seit Ende August beherbergt es ein Zentrum für Alpenkulinarik. Hier werden Kurse zu alpinen Produkten und deren Verwendung angeboten, wie das Zentrum mitteilt. Diese richten sich primär an Personen, die in Gastronomie, Detailhandel oder Landwirtschaft tätig sind, aber auch an interessierte Privatpersonen. Zum Angebot gehören ferner ein Restaurant, ein Klosterladen sowie 14 Zimmer. Im Keller wird ausserdem Alpsbrinz gelagert. Im Klostergarten soll bis im Sommer 2021 eine «Essbare Landschaft» mit verschiedenen Obst- und Beerensorten sowie einem Kräutergarten entstehen.

culinarium-alpinum.com

*Schweizer Christkatholiken*

### Auf dem Weg zur Ehe für alle

An einer ausserordentlichen Synodensession sprachen sich die Christkatholiken der Schweiz in einer Konsultativabstimmung für eine vollständige Gleichstellung hetero- und homosexueller Paare aus. Diese sollen liturgisch und theologisch gleich behandelt werden wie gemischt-geschlechtliche Partnerschaften. Die definitive Gleichstellung obliegt der Zustimmung der Internationalen Bischofskonferenz.

## Luzern

*Auch Maria zum Schnee in Hohenrain liegt am Kapellenweg.* Bild: B. Troxler

*Seetal*

### Kapellenweg ist eröffnet

Der neue Kapellenweg im Seetal ist eröffnet. Seit Mariä Himmelfahrt verbindet er zehn Kapellen zwischen Baldegg und Altwis auf einer rund 15 Kilometer langen Wanderstrecke auf der rechten Seite des Baldeggersees. Alle Kapellen laden zur Einkehr und Stille ein. Geschaffen hat den Weg ein Verein. Der Kapellenweg im Seetal ist der dritte im Kanton Luzern. Im Rottal verbindet ein solcher Weg 17 Kirchen und Kapellen, im Dreieck Pfaffnau-St. Urban-Roggliswil ein weiterer acht Kirchlein.

kapellenweg-seetal.ch

*Gassenarbeit Luzern*

### Drogen vor Konsum testen

In Luzern können Drogenkonsument*innen seit Mitte September Substanzen testen lassen. Das DILU, die «Drogeninformation Luzern», ist ein dreijähriges Pilotprojekt des Vereins Kirchliche Gassenarbeit Luzern. Das Angebot soll laut Mitteilung des Vereins Personen ansprechen, die nicht täglich konsumieren, sondern einen Gelegenheitskonsum pflegen, die also ab und zu an einer Party oder einem Festival eine Pille nehmen. An zwei Montagabenden im Monat können Proben an der Murbacherstrasse 20 abgegeben werden. Das Angebot ist für Konsumierende anonym und kostenlos.

gassenarbeit.ch

## Welt

*Reorganisation der Jesuiten*

### Neue Provinz Zentraleuropa

Die europäischen Jesuiten strukturieren sich neu: Aus den bisherigen Provinzen Schweiz, Österreich, Deutschland und Litauen-Lettland wird Ende April 2021 die Provinz Zentraleuropa, teilen die Schweizer Jesuiten mit. Geleitet wird sie von Bernhard Bürgler, der aktuell der Provinz Österreich vorsteht.

Der 60-jährige Österreicher hat nebst dem Theolgiestudium eine Ausbildung in Psychotherapie. Die neue Provinz wird 442 Jesuiten an 36 Standorten umfassen. Für die Tätigkeit der Jesuiten in der Schweiz werde dies nichts ändern, sagte der aktuelle Schweizer Provinzial Christian Rutishauser im Interview mit kath.ch. Das Lassalle-Haus in Edlibach und die Studentenseelsorge seien nicht in Frage gestellt. Welche Aufgabe Rutishauser übernehmen wird, ist derzeit noch offen.

*Bernhard Bürgler (l.) wird Provinzial der neuen Jesuitenprovinz. Er löst Christian Rutishauser (r.) ab.* Bild: zVg

### So ein Witz!

Der Gemeindeleiter kommt nach der Predigt in die Sakristei und fragt: «Wie war meine Predigt?» – «Bico», entgegnet die Sakristanin. Der Gemeindeleiter fragt nach: «Picobello?» – «Nein», antwortet sie: «Bicoflex: Für einen tiefen, gesunden Schlaf …»

## Was mich bewegt

### Immer sind es Menschen

*Es war in den ersten Tagen nach der verheerenden Explosion in Beirut. Eine kurze Fernsehreportage aus der verwundeten Stadt bewegte mich. Neben aller Zerstörung und allen Hintergrundinfos fallen mir junge Menschen mit Besen und Schaufeln auf. In kleinen Gruppen gehen sie durch zerstörte Strassenzüge, von Wohnung zu Wohnung (oder was davon noch übrig ist). Sie helfen einfach. Beim Wegwischen all der Scherben. Beim Freischaufeln von neuen Wegen zwischen Schuttbergen. Niemand hat das organisiert. Die Hilfe ist spontan. Sie machen das einfach, weil Menschen leiden. Die brauchen Hilfe. Jetzt.*

*Während der Fernsehreportage kam mir dieses Gedicht von Rose Ausländer (1901–1988) in den Sinn:*
*«Immer sind es die Menschen*
*Du weisst es*
*Ihr Herz*
*ist ein kleiner Stern*
*der die Erde beleuchtet.»*

*Immer sind es die Menschen, die der Not etwas entgegensetzen. Immer sind es Menschen, die einfach da sind, die unspektakulär das tun, was jetzt gerade ansteht. Es sind Menschen, die sich nicht entmutigen lassen. Immer sind es Menschen, die unsere Welt ein Stück besser machen. Gott sei Dank.*

*Barbara Kückelmann,*
*Pastoralverantwortliche*

Aufruf von Kirchen und Kanton Luzern zum Bettag (20. September)

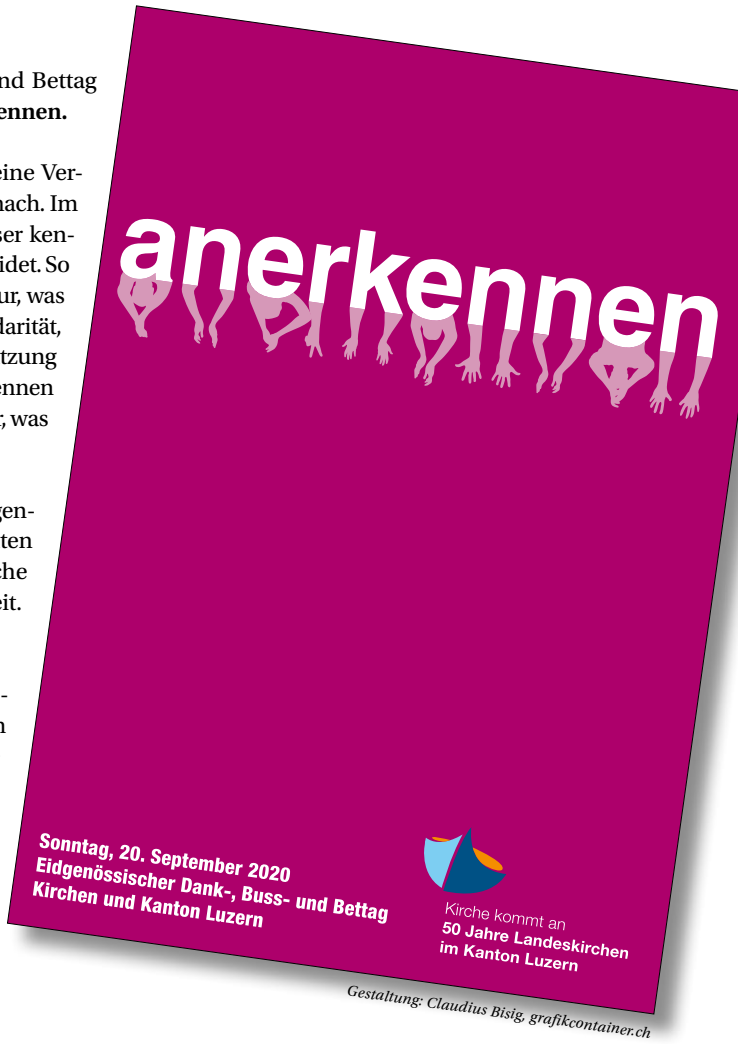
# anerkennen

Der diesjährige Eidgenössische Dank-, Buss- und Bettag steht im Kanton Luzern unter dem Thema **anerkennen.**

Lernen wir einen Menschen kennen, entsteht eine Verbindung zu ihm. Wir zeigen Interesse, wir fragen nach. Im Teilen unseres Alltags lernen wir uns selbst besser kennen. Wir spüren, was uns verbindet und unterscheidet. So wächst **Anerkennung.** Anerkennen können wir nur, was wir auch kennen. Aus Anerkennung entsteht Solidarität, keimt Mitgefühl. Anerkennung drückt Wertschätzung aus, verleiht dem Gegenüber Würde. Und anerkennen kann schliesslich auch heissen: Danke sagen dafür, was andere für uns leisten und uns geschenkt wird.

Unsere Gesellschaft fusst darauf, dass wir uns gegenseitig **anerkennen.** Wir sind gleich. Und gewichten gleichwohl: bei Herkunft und Geschlecht, Sprache und Kultur, Meinung und Religionszugehörigkeit. Anerkennung fällt uns manchmal nicht leicht.

Dabei bekennen wir uns doch schon in der Bundesverfassung zu Offenheit. In der Präambel sprechen wir vom Willen, «in gegenseitiger Rücksichtnahme und Achtung» unsere «Vielfalt in der Einheit» zu leben. Und halten fest, dass die Stärke unseres Volkes sich «am Wohl der Schwachen» messe. Die Vielfalt anerkennen wir offensichtlich als eine Kernkompetenz unseres Landes. Damit haben wir uns Verantwortung auferlegt. Für uns selbst und für die Gesellschaft. Für die Schöpfung, wie sie uns Gott anvertraut hat.




*Gestaltung: Claudius Bisig, grafikcontainer.ch*

Vor 50 Jahren hat der Staat die römisch-katholische und evangelisch-reformierte Kirche im Kanton Luzern als Landeskirchen **anerkannt.** Kirchen und Kanton arbeiten partnerschaftlich zusammen. Sie wissen: Unterschiedliche Menschen brauchen Unterschiedliches in ihrem Leben. Gemeinsam mit weiteren Partnerinnen und Partnern schaffen sie die Grundlagen dafür.

**Anerkennung** ist ein Bedürfnis von Menschen, getragen durch die Erfahrung, dass wir miteinander stärker sind. Wenn der Bettag heuer unter diesem Thema steht, ist dies eine Gelegenheit, dafür zu danken, wo uns **Anerkennung** weitergebracht hat. Der Bettag soll aber auch ein Denk-Tag sein. Wir können uns Zeit nehmen, darüber nachzudenken, wo Anerkennung für uns wichtig ist und wo wir selbst dazu beitragen.

*Regierungsrat des Kantons Luzern*

*Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern*
*Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Luzern*
*Christkatholische Kirchgemeinde Luzern*
*Islamische Gemeinde Luzern*

**Hinweis:** In den Bussen im ganzen Kanton machen vom 7. bis 20. September Spots auf die Aktion aufmerksam.

«Kirche kommt an» (5) – in der Seelsorge im Alltag

# Die Kirche legt auch auf der Alp an

**Kirche ist, wo Menschen leben. Im Sommer also auch auf der Alp. Im Entlebuch fährt der reformierte Pfarrer mit dem Töff zu ihnen hoch, und seine katholischen Kollegen segnen die Alpen. Was beide wollen: zuhören und Anteil nehmen.**

*Der reformierte Entlebucher Pfarrer Marcel Horni auf der Alp Oberwisstanne in Sörenberg, die Margrit und Benz Fink bewirtschaften.* *Bild: Roberto Conciatori*

Auf der Alp Oberwisstanne ist die Kirche weit weg. Der Himmel dafür umso näher. Hier, auf 1507 Metern Höhe, verbringen Margrit (56) und Bendicht «Benz» Fink (55) seit vielen Jahren den Alpsommer. Heuer mit 11 Kühen, 30 Rindern, 15 Kälbern – und 2 Eseln. Im Rücken der Alphütte ragt der Böli hoch, ein Zipfel der Schrattenfluh, nach vorne verliert sich der Blick in der Entlebucher Bergwelt. Die Oberwisstanne ist eine von 45 Alpen in Flühli.

## Der Töff kommt besser an

An einem Morgen Mitte August war sie Ziel von Marcel Horni. Der reformierte Pfarrer aus Escholzmatt besucht im Sommer viele Alpen mit dem Töff. Im Schlepptau hatte er diesmal das Boot, mit dem die Luzerner Landeskirchen anlässlich ihres 50-Jahr-Jubiläums unterwegs sind. «Kirche kommt an» heisst ihr Motto, was für Horni selbstverständliches Programm ist: «Man muss die Leute doch dort besuchen, wo sie sind», sagt er. Im Sommer sei das nun mal bei vielen Bauern auf der Alp. Mit dem Töff komme er überall durch und – vor allem – besser an. «Anders jedenfalls, als wenn ich in den Halbschuhen käme», hat Horni schon erfahren. «Die Menschen sind offener und nehmen sich mehr Zeit. *«Wotsch es Kafi?»,* heisse es oft schon bald.

Wie heute bei den Finks, wo sich in der gemütlichen Stube schon bald ein lebhaftes Gespräch um dieses und jenes entspinnt. Der Pfarrer in seiner Töffkluft hört zu, nickt dann und wann. Seine Aufgabe sieht er darin, Anteil zu nehmen, mit den Menschen ein Stück Leben zu teilen. Die Alp-Besuche sind eine Gelegenheit dazu.

### Kirchen-Boot-Schaften

Kirche kommt an
**50 Jahre Landeskirchen im Kanton Luzern**

Die katholische und die reformierte Landeskirche im Kanton Luzern feiern 2020 das 50-jährige Bestehen. Sie sind aus diesem Anlass mit einem alten Ruderboot unterwegs und lassen Menschen erzählen, wie die Kirche bei ihnen und an ihrem Einsatzort ankommt.

kirche-kommt-an.ch

Benz und Margrit Fink nicken. Dass der Pfarrer, den sie sonst kaum je treffen, «alle gleich behandelt, auch wenn sie so *näbedusse* wohnen», freue sie, sagt Benz Fink. «Das schätzen wir sehr.»

## Segensreiche Besuche

Viele Seelsorgerinnen und Seelsorger besuchen im Sommer in ihren Gebieten die Älpler. Urs Corradini aus Schüpfheim etwa, Pastoralraumleiter im mittleren Entlebuch, nimmt sich jedes Jahr etliche Tage Zeit, um die Alpen zu segnen – natürlich auch jene von reformierten Älplern. Es ergebe sich meistens ein Gespräch, berichtet er, «dann beten wir miteinander und ich spende den Alpsegen». Den Segen mit einem Bibeltext bringt Corradini ausgedruckt mit und gibt ihn den Älplern, die ihn oft in der Stube aufhängen. Das Seelsorgeteam legt für diese «sehr schöne Aufgabe» weite Wege zurück. Manche Alpen sind nur vom Berner Kantonsgebiet her erreichbar.

*Dominik Thali*

Zwangsversorgte Heimkinder

# Gezüchtigt im Namen Gottes

**Im Namen Gottes wurden sie gequält, noch bis vor zwei Generationen: Kinder in Heimen. Edwin Beeler gibt fünf von ihnen, die der religiöse Wahn nicht zu brechen vermochte, in seinem neuen Film «Hexenkinder» eine Stimme.**

Weil sie das Bett nässte, tunkt sie die Schwester Nacht für Nacht in kaltes Wasser. Sie sei vom Teufel besessen, muss sie sich anhören, sittlich verwahrlost. MarieLies Birchler, geboren 1950, verbrachte eine Kindheit im Waisenhaus Einsiedeln. «Ich hatte den ganzen Tag Angst», erinnert sie sich. Oder Willy Mischler: Aus zerrütteten Familienverhältnissen stammend, wurden er und seine Geschwister ins Kinderheim Laufen gesteckt. «Sie packten mich von hinten an den Armen, hoben mich hoch und traten mit voller Wucht gegen mich», erinnert er sich.

## «Nie verurteilend»

MarieLies Birchler und Willy Mischler sind zwei von fünf ehemaligen Heimkindern, denen Edwin Beeler in seinem neuen Film «Hexenkinder» eine Stimme gibt. Sie erzählen und wissen: Diesmal glaubt man ihnen. Derweil das Publikum erstarrt: ob des Ungeheuerlichen, das Kindern «im Kostüm christlicher Seelsorge» (Beeler) bis in die siebziger Jahre angetan wurde. Im Kanton Luzern haben Kirche und Kanton die Geschehnisse in kirchlich geführten Erziehungsanstalten aufgearbeitet (siehe Kasten). Beelers Film richtet die Perspektive auf die Betroffenen und belegt damit gewissermassen die behördlichen Studien. «Mit grösster Sorgfalt, Vertrauen schaffend, Anteil nehmend, doch nie verurteilend», wie Erwin Koller, früherer Leiter der «Sternstunden» des Schweizer Fernsehens SRF, in den Medienunterlagen zu «Hexenkinder» schreibt. Das zeichnet Beelers Film aus: Niemand erklärt, rechtfertigt oder prangert an. Es geht ihm einzig darum, was die damaligen Kinder «durchlitten und mit welcher Kraft sie ihr Schicksal gemeistert haben». Da fliessen Tränen. Da wird Wut spürbar. Aber da scheint auch die Sonne. «Hexenkinder» ist ein starker, sehenswerter Film.

## Kirche ist auch Kultur

Die katholische Kirche im Kanton Luzern hat Edwin Beelers Film unterstützt, wie schon zwei seiner früheren Filme, «Arme Seelen» und «Die weisse Arche». Kirche ist auch Kultur: Die Landeskirche hat dafür 2019 rund 40 000 Franken ausgegeben. Beiträge können jeweils auf Gesuch hin gesprochen werden – für Musik oder Literatur ebenso wie etwa eine Veranstaltung. *Dominik Thali*

hexenkinder.ch | Kinostart am 17. September

*«Ich hatte den ganzen Tag Angst.» Das ehemalige Heimkind MarieLies Birchler erhält im Staatsarchiv Zürich Einsicht in ihre Vormundschaftsakten.* Bild: pd

### Kirche «Hinter Mauern»

Verding- und Heimkinder erfuhren in den Jahren um 1930 bis 1970 in kirchlich geführten Erziehungsanstalten im Kanton Luzern grosses Unrecht. Die katholische Kirche und der Kanton haben diese Ereignisse unabhängig voneinander aufgearbeitet und dokumentiert. Sie stellten 2012 ihre Ergebnisse gemeinsam vor; die Studie der Kirche erschien 2013 unter dem Titel «Hinter Mauern» als Buch.

Schon 2008 hatte die Synode, das Kirchenparlament, die Erklärung «Menschenwürde hat Vorrang» verabschiedet, in der die Kirche die Betroffenen um Verzeihung für begangenes Unrecht bat. Im August 2009 wurde in der früheren «Erziehungsanstalt» Rathausen das «Denk-Mal» enthüllt. *do*

lukath.ch/hintermauern

# **Worte** auf den Weg

*Zwergenwerkstatt auf einem Bauernhof in Pruntrut. Bild: Dominik Thali*

*Auch wenn uns Zuversicht und Lebensfreude manchmal so klein wie Zwerge vorkommen: Sie sind schlafende Riesen, die wir wecken können.*

*Jochen Mariss, Autor, Fotograf und Designer aus Bielefeld*